

Citation style

Burg, Peter: review of: Dieter Overhageböck (ed.), Das Urkataster der Altstadt von Münster 1828–1830. Grundeigentümer in Karten und Tabellen, Münster (Westf): Aschendorff Verlag, 2017, in: Westfälische Forschungen, 68 (2018), p. 599-601, <https://www.recensio-regio.net/r/483089a5ce85488ea77aa8383d0f0efc>

First published: Westfälische Forschungen, 68 (2018)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Wie bereits Albrecht Göschel<sup>23</sup> – Ausführungen zu seinen Forschungsergebnissen verstecken sich im Rahmenkapitel – betont auch Obergassel die Bedeutung des generationellen Wandels: Die neue Generation (der in den 1950er Jahren Geborenen) habe einen neuen Kulturbegriff geprägt. Aufgrund ihres hohen kulturellen und ihres wachsenden sozialen Kapitals hätten sie den kulturellen Wandel in den Städten mitprägen können.

Mit ihrer Dissertationsschrift legt Obergassel zwei lokale Fallstudien zum Wandel der Kulturpolitik zwischen 1960 und 1985 vor. Der einleitend herausgestellte Anspruch, über diese Studien hinaus auf die „bundesweite Entwicklung der Kulturpolitik und des kulturellen Lebens schließen“ (S. 20) zu können, kann jedoch nicht eingelöst werden. Hinweise auf Entwicklungen „auch in anderen Städten“ (beispielsweise S. 207) bleiben unkonkret und unbestimmt.

Problematisch ist ferner der in doppelter Bedeutung verwendete Kulturbegriff, der im engen Sinne als Teil der Kulturpolitik verstanden und dementsprechend in seiner diskursiven Verhandlung durch die Akteure historisiert wird (Untersuchungsgegenstand), als auch im weiteren, kulturwissenschaftlichen Sinne in Fragestellung und Analyse von der Autorin eingeführt wird (Analysebegriff). Zwar benennt die Autorin das Dilemma, kann es jedoch nicht hinreichend auflösen bzw. in der Darstellung die Bedeutungsebene verdeutlichen.

Schließlich wäre dem Buch ein kritisches Endlektorat zu wünschen gewesen. Dies wird insbesondere in der Einleitung deutlich, die bereits zahlreiche Ergebnisse der Studie vorwegnimmt und Redundanzen und Widersprüche beinhaltet. So wird etwa auf S. 24 im Hinblick auf die Untersuchungsstädte die Vermutung geäußert „es ist anzunehmen, dass sie auch nicht zu den Vorreiterstädten im Hinblick auf eine neue Kulturpolitik gehören“, obgleich dies bereits auf S. 19 als Feststellung unterstellt wurde.

Aufgrund der zum Teil detailliert nachgezeichneten Diskurse beispielsweise um einzelne Kulturprojekte oder einzelne Theaterstücke stellt die besprochene Arbeit für HistorikerInnen, die zur jüngsten Geschichte von Münster und Dortmund forschen, eine bereichernde Lektüre dar. Inwieweit sie darüber hinaus künftig für die bundesrepublikanische Entwicklung der Kunst- und Kulturpolitik rezipiert wird, bleibt nach der Lektüre offen.

Münster

Sarah Thieme

Dieter *Overhageböck* (Bearb.), *Das Urkataster der Altstadt von Münster 1828-1830. Grundeigentümer in Karten und Tabellen (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N.F., Bd. 26)*. Verlag Aschendorff, Münster 2017. XV und 139 S., 2 Karten, geb., € 78,-.

Unter der Generaldirektion von Ludwig Freiherr Vincke, dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, wurde um 1830 eine Quellengattung geschaffen, deren Auswertung bis heute nur bruchstückweise erfolgt ist: die sogenannten Urkataster, Verzeichnisse sämtlicher Grundstücke und Häuser sowie ihrer Eigentümer in den preußischen Westprovinzen Rheinland und Westfalen. Ihr Erkenntniswert kann infolge der riesigen Menge an Objekt- und Personendaten, die in ihnen enthalten sind, in erster Linie nur in der Lokalgeschichte voll ausgeschöpft werden. Das Urkataster der Altstadt von Münster für Forschungszwecke aufzubereiten, ist eine recht große Herausforderung. Dem Stadtarchiv Münster ist es zu verdanken, dass es in

<sup>23</sup> Albrecht Göschel, *Die Ungleichzeitigkeit in der Kultur: Wandel des Kulturbegriffs in vier Generationen*, Essen 1995.

seiner großen Editionsreihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster“ eine Plattform für eine Druckfassung der unhandlichen Karten und Tabellen zur Verfügung gestellt hat. Hannes Lambacher, der Leiter des Stadtarchivs Münster, stellt als Herausgeber das Quellenwerk vor. Er beschreibt in der Einleitung das an der Erstellung der Kataster beteiligte Personal und dessen Arbeit.

Mit der Leitung der Katasterarbeit betraute Ludwig Freiherr Vincke den Hauptmann Georg Josef Aloysius von Rolshausen, den wiederum allein für die Kartierung der Flure der Altstadt Münster rund dreißig Hilfsgeometer unterstützten. In den 1820er Jahren wurde mit der Registrierung begonnen, als Endpunkt der Auftragsarbeit gab Vincke das Jahr 1831 vor, in dem er eine Besteuerung auf der Grundlage der Erhebungen durchführen wollte. Da die Katastrierung der Bemessung der Grundsteuer dienen sollte, ging es der Verwaltung nicht nur um die Ermittlung von Parzellengrößen und Gebäudeklassen, sondern auch um „Abschätzungen“, um die Bonitierung des Bodens nach Ertragswert und um den Kauf- und Mietwert der Gebäude. Meinungsverschiedenheiten zwischen der Verwaltung und den Eigentümern waren hier vorprogrammiert, ging es doch um die künftigen Abgabenleistungen der letzteren. Die mit den Wertschätzungen beauftragten Kommissionen setzten sich in der Regel aus auswärtigen Fachleuten zusammen, um Neutralität in der Beurteilung zu gewährleisten. Hinzu kamen jedoch Interessenvertreter in Gestalt von Deputationen von Hauseigentümern. Der Gemeinderat wählte fünf Mitglieder in dieses Gremium.

Das Terrain der Altstadt Münster wurde in 18 Flure aufgeteilt, für die in den Jahren 1828, 1829 und überwiegend 1830 je eine Urkarte und ein Feldhandriss erstellt wurden. Für 2.280 Häuser waren die Werte zu ermitteln, die sich errechneten aus dem baulichen Zustand, der örtlichen Lage, der Art der Räume, der Anzahl der Stockwerke und dem Hofraum. Die Zahl der Wertklassen, in die die Häuser eingestuft wurden, schwankte und verringerte sich von 37 auf schließlich 31. In den hohen Klassen überwogen die Adelshöfe sowie bischöfliche und staatliche Gebäude. Im Anschluss an die Einstufung waren die Grundbesitzer berechtigt, Einsprüche zu erheben. Diese waren erfolgreich, denn es gelang ihnen, für die zu versteuernden Reinerträge niedrigere Summen zu veranschlagen. Der Reinertrag eines Gebäudes der Klasse 30 wurde auf 400 Reichstaler festgelegt, der der Klasse 1 auf 3 Reichstaler. Der Abschluss der Katasteraufnahme erfolgte in Form einer gemeinsamen Unterzeichnung, durch die Konsignation vom 21. März 1832. Die Stadt Münster bewahrte die überreichten Dokumente in einem eichenen Verschlag, der mit Schloss und Schlüssel gesichert war.

Der Bearbeiter der Edition, Dieter Overhageböck, langjähriger Mitarbeiter des Instituts für vergleichende Städtegeschichte in Münster, besitzt die optimalen fachlichen Voraussetzungen für die übernommene Aufgabe. Stationen seiner Ausbildung waren: Kartographielehre beim Landesvermessungsamt, Ingenieurausbildung im Fach Kartographie, Studium der Geographie, Geologie und Geschichte. Einschlägige Editionserfahrungen konnte er zusammen mit Friedrich-Wilhelm Hemann am Beispiel des Dülmener Urkatasters von 1825 sammeln. Der Bearbeiter beginnt die Edition mit einer Zusammenstellung der Originalkarten, die sich im Vermessungs- und Katasteramt der Stadt Münster befinden. Flurbücher und Einschätzungs- und Vermessungsakten lagern im Landesarchiv NRW, Abteilung Westfalen.

Overhageböck veröffentlicht eine „Neuzeichnung“ der 18 Flurkarten, nicht eine Reproduktion der Originale. An Beispielen wird ein Eindruck von den zeitgenössischen Vorlagen geboten (S. 2), die alles andere als leserfreundlich sind. In der Rekonstruktion verzichtet der Bearbeiter auf die Nennung vieler Namen und Maße, dagegen werden durch eine farbliche Nuancierung die verschiedenen Nutzungsarten anschaulich herausgearbeitet. Parallel zu den Fluren in den Jahren 1828 bis 1830 wird der Bebauungszustand im Jahre 2013 gegenüberge-

stellt. So erreicht der Bearbeiter das Ziel, die lange Entwicklung der Altstadt kartographisch sichtbar zu machen. In einer zusätzlichen Themenkarte wird das Grundeigentum des Militärs in der Altstadt Münster 1828 bis 1830, das in 16 Fluren zu finden ist, dokumentiert.

Der zweite Hauptteil der Edition enthält für alle 18 Flure und für jede Parzelle eine Benennung des Grundeigentümers, der Nutzungsart, die Größenangabe, die Einstufung in die Bewertungsklasse, die Angabe des Ertrags sowie des steuerbaren Reinertrags. Aus der Parzellenzahl der einzelnen Flure ist die Bebauungsdichte zu erkennen. Sie schwankt zwischen 30 (Flur 1: Neuenplatz mit Schloss, Schlossgarten und Neutor) und 270 (Flur 7: Hörsterstraße). Bereits eine quantifizierende Beobachtung lässt den Schluss zu, dass das in den Flurkarten sich manifestierende Bebauungsprofil soziale Räume spiegelt. Bezieht man noch ökonomische Merkmale wie Werteklassen und Ertragshöhen ein, so lassen die Karten bereits differenzierte soziale und wirtschaftliche Rückschlüsse zu. Overhageböck verweist auf diese Forschungsperspektiven, geht ihnen aber nicht selbst nach und verzichtet gar auf Hypothesen.

Im dritten und letzten Hauptteil verlässt der Bearbeiter die von den Fluren vorgegebene Darstellungsstruktur, indem er eine alphabetisch geordnete Liste der Grundeigentümer vorlegt. Die Namen der Eigentümer werden ergänzt durch den Hinweis auf die Lage des Besitztums (Flurbezeichnung/Straßenname), Parzellenummer, Nummer und Name der Flur. Damit präsentiert er eine Quellengrundlage mit einem hohen Interpretationspotential. Doch bis zu dessen Ausschöpfung ist noch ein mühsamer Weg zu gehen. Wichtig wird dabei die Identifizierung der Personen sein, die wiederum nur bei einem Wissen um genealogische Zusammenhänge gelingen kann. Eine Verbindung von Genealogie und Besitzgeschichte ist ein mühsamer, aber unentbehrlicher Weg, der im Falle einer Stadt wie Münster nur in einem Team, in einem Forschungsverbund besritten werden kann. Das Sozialprofil der Stadt ließe sich dann differenziert konturieren.

Ein Literaturverzeichnis und zwei Sonderkarten (Münster-Altstadt 1828-1830 und ein Zusammendruck mit dem Stand von 2013) im hinteren Schuber schließen das verdienstvolle Werk ab. Der Bearbeiter projiziert eine Fortsetzung der Edition für das gesamte heutige Stadtgebiet von Münster – eine gigantische Aufgabe. Dass Familienforschung die Auswertung von Katasterunterlagen bereichern kann (S. XI), dessen ist sich Overhageböck bewusst. Eine Weiterführung der Katasterauswertung in dieser Richtung wäre gleichfalls sehr zu begrüßen.